

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 43.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 9. April.

Eintrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1889.

Gestorben: Marie Freithaler, Weggers Ehefrau, Nagold; Eva Maria Rast, geb. Kalmbach, Ziehlberg; Drahtstiftfabrikant Simon, Aalen; Kaufmann Puppold, Balingen; Kaufmann Hofheimer, Stuttgart; Rechtsanwalt Stelz, Kirchheim u. T.

Die Flucht Boulangers.

„Der Starke weicht mutig zurück!“ Diese Sentenz hat sich Boulanger zur Richtschnur genommen und damit der französischen Tragikomödie eine neue und überraschende Wendung gegeben. Am Donnerstag wäre zweifellos seine Verhaftung erfolgt, darum hat er es vorgezogen, zuvor nach Brüssel abzugehen, um von dort aus das Werk seines Lebens, die „Rettung Frankreichs“ und die Herstellung einer „ehelichen und freien Republik“ fortzusetzen.

Die boulangistische Sache erleidet durch die Flucht des braven Generals keinen Abbruch, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie aus seiner Anwesenheit im Lande keinen Vorteil ziehen konnte und dennoch immer größeren Anhang gewann. Boulanger ist kein Redner, er liest seine Reden von dem Konzept ab, das vorher seine Freunde Laguerre, Raquet und wie die Leute seines Generalstabs sonst noch heißen, entworfen haben. Solche Reden aber und die Art, wie sie gehalten werden, wirken eher ermühtend als begeisternd. In Zukunft werden seine Anhänger seine „Reden“ nur noch lesen können und das ist des Eindrucks halber viel besser.

Im Auslande ist Boulanger auch weniger geniert. Dort droht ihm keine Verhaftung und seine Schritte werden nicht so sehr wie in Frankreich von Geheimpolizisten bespät. Er kam mit seinen Freunden viel freier verkehren und hat nun noch den Ruf des aus seinem Vaterland „Verbannten“, denn das bevorstehende Urteil des Senats gegen ihn wird ihm sicherlich die Grenzen Frankreichs für immer verschließen, d. h. so lange die gegenwärtigen Gewalthaber am Ruder bleiben.

Für Belgien ist dieser unerwartete Gast keine Annehmlichkeit. Es steht zu erwarten, daß die Regierung der Republik über kurz oder lang seine Ausweisung verlangen wird und dann steht sich das belgische Ministerium vor eine unangenehme Wahl gestellt. Boulanger steht mit dem monarchistisch und klerikal gestimmten Belgien auf zutem Fuße; sie werden ihn also nur ausweisen, wenn es sich absolut nicht umgehen läßt. Dann aber hätte Boulanger, um der französischen Grenze nahe zu sein, wenn ihn „Frankreich ruft“, die Wahl zwischen England, Spanien, Italien und der Schweiz. In London, Monaco und Genf lebt es sich auch ganz gut. Spanien liegt etwas zu weit ab, ist aber sonst recht geeignet: Boulanger würde dann von Spanien aus die französische Staatsform umzuwälzen versuchen, Zorilla von Frankreich aus die spanische. Beide Länder und beide Regierungen hätten sich dann gegenseitig nichts mehr vorzuwerfen und beide könnten ihre Verschwörer gegeneinander auspielen: „Haust du meinen Verschwörer, dann haue ich deinen Verschwörer — sonst nicht.“

Nun könnte allerdings Herr Boulanger auch noch ein fünftes Land zum einseitigen Aufenthalt wählen und das ist Deutschland. Wenn er sich z. B. in Metz niederließe, so könnte er von dort aus zu jeder Zeit in wenigen Stunden Paris erreichen. Und da Frankreich Herrn Antoine mit liebevoller Umarmung aufgenommen hat und ihn gegen die deutschen Barbaren zum Feldzuge auffordern läßt, so würde man es

uns nicht allzu übel nehmen können, wenn Deutschland Herrn Boulanger ein Asyl gewährte. Man wird sich vielleicht erinnern, daß vor einigen Monaten die Nordd. Allg. Ztg. einen längeren Artikel brachte, der ausführte, daß Deutschland auch mit einer Boulanger-Regierung in Frankreich auskommen könnte, da eine solche für Deutschland kaum unzuträglich sein könnte, als das Verhältnis zwischen beiden Ländern, wie es seit 18 Jahren besteht!

Die grotesken Auftritte auf der politischen Schaubühne Frankreichs lassen sich beim besten Willen nicht immer mit dem nötigen Ernste behandeln, welchen sonst eigentlich Fragen, an deren Ausgange das Wohl und Wehe ganzer Völker hängt, erfordern. Man wird es diesem Umstande zuschreiben haben, daß die obigen Betrachtungen nicht ernster ausgefallen sind. Pathetischer Ernst schließt sich bei der Beurteilung einer Posse fast von selber aus.

Tages-Politik.

— Ein kaiserlicher Erlass spricht den braven Seelenten vor Samoa, von denen ein Teil in treuer Pflichterfüllung den Tod gefunden, die höchste Anerkennung aus. Sodann heißt es: „So erschütternd aber auch die Folgen des Alles vernichtenden Orkans gewesen sind, so erwarte ich von Meiner Marine, daß sie durch solche Unglücksfälle sich nicht in dem Vertrauen zu ihrer gedeihlichen Entwicklung wird erschüttern lassen. Möge das Beispiel der für ihren Kaiser und das Vaterland bis zum letzten Augenblick treu ihre Pflicht erfüllenden Dahingegangenen Meiner Marine für alle Zeiten zum Nachahmern voranleuchten und sie dadurch befähigen, ihre vielfachen Aufgaben zum Heile und zur Erhöhung des Ruhmes des Vaterlandes mit dem Geiste der Hingabe und Treue, der sie so hoch ausgezeichnet, auch ferner zu erfüllen.“

— Endlich hat das ungarische Unterhaus die Wehrgesetzvorlage verabschiedet, indem es dieselbe in dritter Lesung mit großer Mehrheit annahm. Die Minderheit des Hauses brach nach Feststellung der Annahme in ironische Beifallrufe aus. Im Oberhause dürfte durch die Opposition ebenfalls eine Verzögerung erfolgen.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf über die Regulierung des Eisernen Thores (bekanntlich eine durch Felsen und Riffe gebildete Stromenge der unteren Donau, die für die Schifffahrt sehr gefährlich ist) einstimmig angenommen.

— Der Prozeß gegen Boulanger wird trotz der Flucht des Generals geführt werden. Er wird eben in contumaciam verurteilt. Sollte Boulanger (woraan natürlich nicht zu zweifeln ist) von Belgien aus seine Agitation fortsetzen, so wird die französische Regierung bei der belgischen seine Ausweisung fordern.

— Der „Gaulois“ bestätigt, daß der Verhaftungsbefehl gegen Boulanger an den Pariser Präfecten schon gegeben war, welcher durch 200 Polizisten und einer Kompanie der republikanischen Garde unterstützt war. Dieselben hatten Ermächtigung, beim geringsten Widerstand den Arrestanten niederzuschießen.

— Das englische Parlament beschloß nach Ablehnung sämtlicher Oppositions-Amendements die sofortige kontraktliche Vergebung zum Bau aller siebenzig neuen Kriegsschiffe.

— Nach einem Ulas des Zaren werden aus den an der westlichen Grenze stehenden 9 Brigaden Zollwache 18 Brigaden zu je 4 Sectionen gebildet. Das Offizierskorps dieser Bri-

gaden wird um 72 Offiziere vermehrt. — In Wilna hat den „Daily News“ zufolge die Polizei wichtige Entdeckungen gemacht. Dasselbst wurden mehrere Personen unter dem Verdacht verhaftet, an dem Züricher Komplott beteiligt zu sein. Es scheint fast gewiß zu sein, daß die Bomben für ein Attentat auf den Zaren während seines demnächstigen Besuchs in Berlin Verwendung finden sollten.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag nahm der Reichstag in der Fortsetzung der Beratung des Alters- und Invalidengesetzes den Reichszuschuß in namentlicher Abstimmung mit 164 gegen 92 Stimmen an. Dagegen stimmten geschlossen nur die Freistimmigen, dann der größte Teil des Zentrums und einzelne Mitglieder der rechtsstehenden Parteien, dafür u. a. sämtliche Sozialdemokraten. Die weitere Debatte drehte sich um die Frage, ob Ortsklassen nach dem Regierungs-, oder Lohnklassen nach dem Kommissionsvorschlag; sie wurde noch nicht beendet.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 4. April. (8. Sitzung.) Tagesordnung: Stat. Berichterstatter v. Hofacker erklärt, daß die Finanzkommission sich für Beibehaltung der 2jährigen Budgetperiode ausgesprochen habe. Es entspinnt sich eine Debatte über die geschäftliche Behandlung des Etats. Es handelt sich darum, ob der Beratung über Verwendung der Restmittel eine Generaldebatte vorausgehen und ob dieselbe zurückgestellt werden soll. Präsident v. Hohl macht einen vermittelnden Vorschlag, welcher angenommen wird. Man tritt in die Einzelberatung des Etats ein. Bei Kap. 2 Wagnen, Donativgelder fragt Gröber an, warum dem Herzog Philipp nicht die Donativgelder ausbezahlt werden. Es ist dies ein Statskapitel, welches sonst stets debattelos genehmigt worden ist. Mit diesen Donativgeldern hat es eine eigene Bewandnis. Ihre Bewilligung stammt noch aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und zwar erhielt sie ein katholischer Herzog für das Versprechen, den damaligen Thronfolger in der protestantischen Religion erziehen zu lassen. Die von dem Herzog Philipp ererbte Quote an diesen Donativgeldern ist von der Kammer noch immer bewilligt worden. Sie blieben jedoch zur Verfügung des Finanzministers, da wegen der Vererbung noch Verhandlungen schweben, welche jedoch nach der Auffassung der Regierung auf die Leistungspflicht des Staates an sich und auf den Beitrag der Leistung ohne Einfluß sind. Dieser Ansicht trat nun der Abgeordnete Gröber entgegen. Er behauptete, an der Hand einer alten Urkunde, daß für den Fall die Deszendenz der damaligen Nutznießer zur katholischen Religion zurückkehren sollte (und dieser Fall liegt allerdings vor), diese Gelder an den Staat zurückfallen müßten. Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht sprach seinerseits die Ansicht aus, daß die bestehenden Zweifel, ob ein katholischer Prinz Anspruch auf die Donativgelder habe, wohl nur durch Nichterspruch gelöst werden könnten. Augenblicklich sei die Frage beim Geheimen Rat anhängig. Einem von Gröber gestellten Antrag, die Bewilligung dieser Gelder zurückzustellen, bis die staatsrechtliche Kommission sich in der Angelegenheit informiert hat, trat der Ministerpräsident entgegen, obwohl er gegen die Ueberweisung der Frage an die Kommission nichts einzuwenden hatte. Das

Haus stellte sich auf Seiten des Ministers, bewilligte die Gelder und beschloß die Ueberweisung an die Kommission. — Bei der Beratung des Justizetats war es neben Gröber der Abg. Hausmann, welche Anfragen stellten. In erster Linie suchte sich Hausmann darüber zu informieren, ob es wahr sei, daß die Stuttgarter Polizeibehörde und das Militärkommando bei der Staatsanwaltschaft über die Justiz des kgl. Schöffengerichts in Fällen, wo es sich um Beleidigung von Polizisten und Militärbeamten handelte, einen generellen Tadel ausgesprochen habe und gebeten, derartige Fälle den Schöffengerichten abzunehmen. Der Justizminister v. Faber erteilte hierauf die Antwort, daß ihm von solchen Beschwerden nichts bekannt sei. Sollten dieselben eintreffen, so werde das Justizministerium in seiner Entscheidung sowohl die Rechte der Staatsanwaltschaft als der Schöffengerichte zu wahren wissen. Nach einigen Erörterungen über Beschäftigung der Gefangenen in den Amtsgerichtsgefängnissen u. s. w. beklagte sich der Abgeordnete Gröber über das Inquirieren der Landjäger, die oft auf unerlaubte Weise Geständnisse herauszupressen suchten. Als der Justizminister dem gegenüber betonte, daß eine Instruktion für die Landjäger in der Ausarbeitung begriffen sei im übrigen aber die Landjäger den Vorwurf Gröber's nicht verdienten, meinte dieser, nachdem man 10 Jahre mit der Ausarbeitung einer solchen Instruktion gezögert, daß er (Gröber) wohl das Recht habe, zu sprechen, wie er gethan und daß er den Vorwurf des Justizministers zurückweisen müsse.

* Stuttgart, 5. April. (9. Sitzung.) Eine von dem Abg. Stälin an den Minister des Innern v. Schmid gerichtete Anfrage, wann die Regierung beabsichtige, die in der Thronrede in Aussicht gestellte Verwaltungsreform vor das hohe Haus zu bringen, führt zu einer längeren und erregten Debatte. Minister v. Schmid nahm auf die Stälin'sche Anfrage, die er dahin beantwortete, daß die Regierung den betr. Entwurf schon in der nächsten Session dem Landtage vorlegen werde, Anlaß, auch die Grundzüge der Revision sowohl in Abt. auf die Gemeindeverwaltung, die Bezirksbehörden auf die Kreisregierungen des Näheren zu beleuchten, worauf der Abg. Hausmann dem Minister erwiderte, er vermisste in seinem Programm Klarheit und Bestimmtheit. Als er auf die Amtsversammlungen zu sprechen kam, zog Hausmann auch die Bewilligungen der Amtsversammlungen zur Jubiläumstiftung in den Bereich seiner Erörterungen, was ihm aber eine Unterbrechung seitens des Präsidenten zuzog. Weiter erhob Hausmann noch gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie die Verfassungsrevision verschleppe. Minister v. Schmid verwahrte die Regierung energisch gegen die ihr gemachten Vorwürfe, besonders in Bezug auf die Verwaltungsreform und sprach dem Abg. Hausmann jegliche Erfahrung ab. Auch der erst im Laufe der Debatte im Hause erschienene Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht ergriff

das Wort, um die Haltung der Regierung in der Verfassungsrevisionsfrage zu verteidigen und dem Abgeordneten für Balingen zu erklären, daß mit Wahlprogrammen in einer so wichtigen Frage nicht auszukommen sei. Der Abg. Hausmann solle nur einmal den Versuch machen, mit einem Antrag zur Durchführung der Verfassungsfrage vor das hohe Haus zu kommen, er werde dann sehen, ob er die erforderliche Zweidrittel-Majorität haben werde. — Eingelaufen ist die Vorlage betr. die Gehaltsaufbesserung für die Geistlichen (etwa 7 pSt.), der Volksschullehrer (Vermehrung der Altersklassen), sowie ein Entwurf betr. die Fürsorge für Beamte bei Betriebsunfällen.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 4. April. Gestern Abend fand beim Ministerpräsidenten v. Mittnacht ein parlamentarisches Essen statt, zu welchem auch der Thronfolger Prinz Wilhelm erschien.

* Stuttgart, 5. April. (Schwurgericht.) Der Verhandlung gegen Dorothea Mayer von Gärtingen, Hebamme in Stuttgart und Genossen wegen Verbrechen wider das Leben nahm den ganzen Tag in Anspruch und endete mit Verurteilung der Mayer wegen 10 Verbrechen gegen § 219 (wovon 1 nicht gegen Entgelt) und wegen zweier versuchter Verbrechen der Beihilfe ohne Entgelt auf 5 Jahre Zuchthaus, gegen Wundarzt Pfizenmaier von Untertürkheim wegen je eines solchen Verbrechens auf 2 Jahre Zuchthaus und gegen die Sattlersfrau Barbara Heermann wegen sieben Verbrechen der Beihilfe (eines mit mildernden Umständen) auf 4 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde gegen alle Angeklagten dreijähriger Ehrenverlust ausgesprochen. Die weiter in die Sache verwickelten Personen sehen ihrer Aburteilung vor der Strafkammer entgegen.

(Verschiedenes.) Von der Strafkammer in Heilbronn wurde der verheiratete Silberarbeiter Wilhelm Bägner, welcher der Firma B. Bruckmann u. Söhne dabeilöst nach und nach Silber im Betrag von 9800 Mark entwendet hat, zu der Gefängnisstrafe von 3 Jahren und 6 Mon. verurteilt. — Der durch eine Scherenschleifersfrau verwundete Schulknabe Seiferle in Rurr ist seiner Verletzung erlegen. — Die Tagelöhnersfrau Brenner von Eugenäsmühle bei Rurrhardt wollte für ihren schwerkranken Mann den Geistlichen rufen. Untermwegs wurde sie vom Schläge gerührt und war sofort tot. Nach einigen Stunden starb auch der Mann. Beide sind in ein gemeinsames Grab gebettet worden.

* Nürnberg, 4. April. Die Versammlung der Schreinermeister beschloß nach den Neuest. Nachr. die Schließung ihrer Werkstätten, falls nicht bis Montag die in einer großen Bau-schreinerstreichenden Arbeit wieder aufnehmen.

* Kissingen. Dem Hesphtographen Pilarsz wurde am 18. September 1886 auf der Jagd durch einen unglücklichen Schuß eines Jagdgenossen das rechte Auge ausgehossen. Das Land-

gericht Schweinfurt hat nach längerem Rechtsstreit zwischen beiden folgendes und namentlich für Jäger wichtiges Endurteil gesprochen: „Der Beklagte ist schuldig, an den Kläger Pilarsz 1500 M. Schmerzensgeld, 1093,10 M. Kurkosten und 700 M. jährliche Rente auf Lebensdauer des des Klägers zu bezahlen und sämtliche Kosten Streites zu tragen.“

* Frankfurt, 1. April. Auf Anfrage einer auswärtigen Herrschaft hatte ein hiesiges Ehepaar über sein Dienstmädchen bei dessen Austritt im Zeugnis erklärt, dasselbe sei „treu wie Gold.“ Infolgedessen engagierte die auswärtige Herrschaft das Mädchen, kam aber bald hinter allerlei Diebereien desselben, infolge deren die Person auch gerichtlich bestraft wurde. Die auswärtige Herrschaft verlangte nun von dem hiesigen Ehepaar auf Grund der erteilten Auskunft Schadenersatz bis zur Höhe von 200 M. und ersritt gestern vor dem hiesigen Gericht auch ein obliegende Erkenntnis, nachdem durch Zeugen festgestellt worden war, daß die Beklagten seiner Zeit die Aeußerung gethan hatten: „Gott sei Dank, daß wir die Diebin los sind.“

* Berlin. Das Gründungsfieber ist zurzeit im Reiche in bedenklichem Wachstum begriffen. Schon haben die Dinge Dimensionen angenommen, welche ernste Bedenken hervorrufen. Während die großen Banquiers und Banken sich von den Gründungen allmählich zurückziehen, bemächtigten sich kleinere und kleinste Firmen des Emissionsgeschäfts. Auch die R. N. beleuchten in einem längeren Artikel die gegenwärtig herrschende fieberhafte Gründungs- und Emissionshätigkeit an den Effektenmärkten und sagen zum Schluß: „Nicht dringend genug kann die unabhängige Presse eine doppelte Warnung erteilen, einmal an die emitierenden Häuser, sich der großen Verantwortlichkeit, die ihnen obliegt, bewusst zu bleiben, und keine Gründung zu übernehmen, die ihnen nicht nach genauester Prüfung alle Bürgschaft dafür giebt, daß sie sich als eine solide und einträgliche für die Kapitalisten erweisen werde, — sodann aber an diese, namentlich an die kleinen Kapitalisten, daß sie ihr Geld nicht festlegen, ohne sich von der Vertrauenswürdigkeit der emitierenden Häuser und den finanziellen und anderen geschäftlichen Unterlagen der Neugründungen überzeugt zu haben.“

* Torgau (Elbe), 3. April. Ein jüngst in Wiesbaden, wo er zur kur weilte, verstorbenen Hauptmann und Compagniechef des hiesigen 72. Infanterie-Regiments hat, wie die gestrige Terminbestimmung dargethan, sein ganzes Vermögen im Betrage von 100 000 M. zu Gunsten einer Stiftung für die Kinder der Unteroffiziere des 72. Regiments bestimmt.

Ausländisches.

* Paris, 5. April. Die Kammer nahm den Antrag auf Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Boulangers mit 355 gegen 203 Stimmen an. Vor der Abstimmung kamen mehrfache tumultuarische Zwischenfälle vor.

Fluch und Segen.

Novelle von B. Baldow.

[Nachdruck verboten.]

Die Firma G. Halbing in B. hatte weit und breit einen guten Klang und Halbing's Haus mit den großen, steinernen Löwen an der Thür hätte jedes Kind zeigen können, wenn man es danach gefragt. Der einsame Wanderer, der an einem kalten, nebligen Herbstmorgen, tief in seinen Mantel gehüllt, über den Marktplatz dem erwähnten Hause entgegenschritt, schien gleichfalls genau informiert zu sein, was auch sehr günstig für ihn war, da noch kein lebendes Wesen in den Straßen sich zeigte und die guten Bewohner von B. noch fest zu schlummern schienen.

Alle? — O nein — denn dort oben im dritten Stock regten sich ja schon fleißige Hände und ein Paar Mädchenaugen waren bemüht, dem nebligen Morgen das nötige Licht zu dem Fertigen einer Stickerei abzurufen.

„Ob das die Liebe thut oder die Armut verlangt?“ murmelte der junge Fremde und seine großen dunklen Augen hingen sekundenlang an dem bezeichneten Fenster. Dann näherte er sich langsam der verschönderten, eichenen Thür und gleich darauf erscholl drinnen im Hause der schrille Ton einer Glocke, welche mit kräftigem Ruck von dem draußen Harrenden gezogen worden war.

„Salonfähig und zur Visitenstunde erscheine ich freilich nicht,“ sagte dieser halbblau für sich; „hoffentlich aber wird man dem Sohne des Hauses verzeihen, der nach so langen Jahren einmal die Gastfreundschaft desselben in Anspruch zu nehmen kommt. Vieles überhaupt wird man dem Sohne des Hauses verzeihen müssen, der auf seiner „Lydia“ die feinen Sitten und den Anstand des Weltmannes verlernt hat, wenn er überhaupt je etwas davon befaßt.“ fügte er lächelnd hinzu.

Salonfähig sah nun allerdings der junge Fremde keineswegs aus, dessen kräftige, hohe Figur bei der augenblicklichen sehr nachlässigen Haltung nichts weniger als grazios erschien, ebensowenig als der schwerfällige, eigentümlich schleppende Gang für das glatte Parkett geeignet sein mochte. Und an die Salonatmosphäre erinnerte auch nicht das sonnenverbrannte, wengleich nicht unschöne Gesicht, mit dem entschlossenen, fast finsternen Ausdruck und den schmalen, sich leicht zum Spott kräuselnden Lippen, die wohl noch niemals ein verbindliches Lächeln umspielt hatte.

„Es dauert ziemlich lange, bis die Thür des Vaterhauses sich dem fremdgewordenen Sohne öffnet,“ sagte der junge Mann mit einem Anfluge von Bitterkeit und seine Linke streckte sich aber, als nach dem Klingelgriff aus.

Der Wind segte über den Marktplatz herüber und zerwühlte das dunkle, krause Haar des Ungebuldigen, während unmittelbar nach dem abermaligen Läuten ein Fenster sich öffnete und die Mädchenaugen, welche vorhin so ernst auf der Arbeit geruht, nur neugierig herausschaute. Wenige Augenblicke nachher aber näherten sich leichte Schritte der Thür, der Schlüssel drehte sich im Schloß und „Willkommen in der Heimat!“ klang es freundlich dem frühen Gast entgegen.

Ueberrascht und verwundert blickte dieser auf das vor ihm stehende junge Mädchen und mechanisch umschloß seine Linke die ihm mit kindlicher Unbefangenheit entgegengestreckte kleine Hand.

„Kennen Sie Marianne Frieder nicht mehr, Herr Kapitän?“ fragte der schelmisch lächelnde Mund und ein Paar treuherzige, blaue Augen blickten zu ihm empor.

„Marianne Frieder?“ wiederholte der junge Mann, fast ungläubig auf das junge Mädchen herabschauend. „Ja, bei Gott,“ rief er jauchzend im nächsten Augenblicke aus, „hatte vergessen, daß in der Heimat die Zeit auch nicht stillgestanden, so lange ich draußen in der Fremde“

* Paris, 5. April. Auch der Senat nahm die gerichtliche Verfolgung Boulangers an.

* Paris, 5. April. Mehrere Deputierten der Linken thaten Schritte, um die Regierung zu veranlassen, Boulanger wegen Verleitung in den Reihen der Armee vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen.

* Paris, 6. April. Der Prozeß gegen die Patriotensliga wurde heute beendet. Der Gerichtshof verkündete das Urteil, nach welchem die Angeklagten bezüglich des Hauptpunktes der Anklage, Teilnehmer an einer geheimen Gesellschaft gewesen zu sein, freigesprochen, doch der Teilnahme an einer behördlich nicht genehmigten Gesellschaft schuldig befunden und deshalb zu je 100 Francs (!) Geldbuße und zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt werden. Beim Heraus-treten aus dem Gerichtsgebäude wurden die Angeklagten mit den Rufen: Es lebe die Liga! Es lebe Boulanger! Es lebe Deroulade! empfangen.

* Paris, 6. April. Boulanger erließ ein Manifest an die Wähler, in welchem es heißt: Ihr habt den Anklageantrag gelesen, mit welchem der Versuch gemacht wird, ein nicht zu rechtfertigendes Verlangen nach meiner gerichtlichen Verfolgung zu begründen. Das in Narrheit geratene Parlament stimmte demselben zu und beschloß meine gerichtliche Verfolgung vor einer Gerichtsbehörde des reinen Zufalls, welche aus meinen politischen Feinden besteht. Ein kerniger und gesunder Sinn wird diesen abscheulichen Verleumdungen ein gerechtes Urteil sprechen. Der Anklageantrag wirft mir alle Handlungen aus meiner früheren Lebenslaufbahn und aus der Zeit meines Eintritts in das Ministerium vor. Wären diese Handlungen strafbar, wären jene politischen Männer meine Mitschuldigen, die mich in's Ministerium beriefen. Boulanger erinnert daran, daß er als Soldat sein Leben dem Dienste seines Landes geweiht habe und daß er jetzt den berechtigten Ehrgeiz habe, die Republik aus den verächtlichen Händen zu reißen, in welchen sie sich befindet. Er wolle mit Hilfe des allgemeinen Stimmrechts eine anständige und ehrbare Republik. Alle Gewaltthaten und Verleumdungen würden ihn von diesem Ziele nicht ablenken. In wenigen Monaten würden die Wahlen die Million früher für ihn abgegebenen Stimmen bestätigen und die Erlösung des Landes sichern.

* Brüssel, 4. April. Boulanger erklärt sich bereit, sofort nach Paris zurückzukehren, falls die Regierung einwilligt, ihn vor ein ordentliches Gericht — Schwurgericht oder Richter-kollegium — zu stellen. Der heutige darüber abgehaltene Ministerrat beschloß einstimmig, nichts gegen Boulanger zu unternehmen.

* Brüssel, 5. April. Die belgische Regierung denkt nicht daran, Boulanger auszuweisen. Dieselbe nahm auch den vor einigen Jahren gegen Rochefort erlassenen Ausweisungsbefehl zurück.

* Brüssel, 5. April. Das boulangistische Comité beriet in der verflossenen Nacht unter

Boulanger's Vorstz Maßregeln für den Fall der Verhaftung der boulangistischen Abgeordneten.

* Eine Depesche des Gouverneurs des Congo-staates bestätigt den siegreichen Vormarsch Stanley's und Emin Paschas gegen Sansibar.

* Brüssel, 5. April. Laguerre, Vaisant, Raquet, Millevoie und Dugué de la Fauconnerie sind nachts hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge war versammelt, es gab aber keinen Zwischenfall.

* Brüssel, 6. April. Thiebaut, welchen Rochefort beschuldigte, ein Monatsgehalt von tausend Francs aus der boulangistischen Kasse erhalten zu haben, trifft heute hier ein, um Rochefort zu fordern.

* London, 5. April. Reuter meldet aus Sydney vom 4. April: Der englische Kreuzer „Calliope“ ist von Samoa hier eingetroffen. Als derselbe Samoa am 21. März verließ, war es eben gelungen, das amerikanische Kriegsschiff „Ripic“ mit Hilfe der Eingebornen wieder flott zu machen. In der Lage des deutschen Kriegsschiffes „Olga“ war bei Abfahrt der „Calliope“ nichts geändert. Auf der Insel herrschte vollkommene Ruhe.

* In London treffen aus der Schweiz zahlreiche russische Flüchtlinge ein. Unter den Londoner Mihilisten herrscht eine auffällige Erregung. Aus Petersburg sind einige Geheimpolizisten dort eingetroffen.

* London, 6. April. Boulanger, gegen den ein regelrechter Haftbefehl nunmehr erlassen ist, wird, dem Vernehmen nach, im Laufe der nächsten Woche hier erwartet.

Vermischtes.

* Mit dem Riesenwalfisch, dessen Ausstellung in Berlin ihrem Ende sich nähert, hat der Universitätspräparator Wickersheimer in den letzten Nächten mit mehreren Ärzten eine durchgreifende Behandlung vorgenommen. Das Unge-tüm hat nun die Gestalt angenommen, die es im Leben besaß. Nach der Herausnahme des zur Ausstopfung benutzten Stoffes fand sich noch eine dicke Lage von teilweise schmelzendem Eis vor, welche den Zersezungsprozeß bis jetzt verhindert hat. Die noch vorhandene Flüssigkeit wurde nun durch Ausschöpfen entfernt und der Rest durch 23 Zentner Gips und 6 Zentner Kohlenstaub aufgesogen. Hiernach wurde der Walfisch gründlich mit Wickersheimerscher Flüssigkeit im Inneren behandelt und sodann von neuem mit säulnisverhindernden Stoffen ausgefüllt und verschlossen. Zuletzt wurde noch der Rachen soweit aufgesperrt, daß man ihn jetzt von außen völlig übersehen kann. Hierzu bedurfte es 18 Leute, die mit einer eigens dazu hergestellten Winde arbeiteten. Der Rachen ist so groß, daß eine kleine Gesellschaft bequem in diesem „schwarzen Walfisch“ hinein könnte.

(Ungehorsam gegen den Mikado.) Die Japaner fangen an, es un bequem zu finden, sich den Leib mit dem Säbel aufzuschlagen, den ihnen der Herrscher Japans zuwendet, selbst,

wenn besagter Säbel ein Meisterstück der Kunst und des Luxus ist. Ein ziemlich spasshaftes Faktum bestätigt dies. Der Mikado hatte sich über einen seiner Beamten schwer geärgert und schickte diesem den berühmten Säbel zu. Da dieser Beamte seine hohe Stelle bis dahin zur vollen Zufriedenheit seines Herrn bekleidet hatte, wurde ihm durch den ersten Minister ein mit kostbaren Diamanten geschmückter Säbel überbracht, um sich damit nach der herrschenden Sitte den Tod zu geben. Mit größter Ehrerbietung empfing der Todeskandidat das Nord-instrument, ging in sein Haus — von da zum Hafen, begab sich an Bord eines Schiffes, das nach Havre segelte, machte eine glückliche Reise und verkaufte in Paris seinen „Ehrensäbel“ für 150 000 Frk. Die Kultur leckt weit!

Sein letzter Gedanke. Geistlicher (zu einem todkranken Geizhals): „Und nun, lieber Freund, bereiten Sie sich auf alles vor, denken Sie, daß Sie sterben müssen!“ — „O, du meine Güte, das wird wieder ein schönes Stück Geld kosten.“

Aus der Schulwelt. Der Lehrer hat eine Rechenaufgabe gestellt, Alles rechnet eifrig, nur Fritzchen schaut gedankenvoll durch's Fenster nach der gegenüberliegenden Pfarre hinüber. Plötzlich fährt ihn der Lehrer an: „Nun, Fritz, was kommt heraus?“ — Fritz, erschrocken: „Die Frau Pfarrer!“

(Hänschens liebste Schulstunde.) Onkel: Sag', Hänschen, welche Schulstunde macht Dir am meisten Vergnügen? — Hänschen: Die Gesangsstunde! — Onkel: Sieh einmal! Und weshalb denn? — Hänschen: Von der bin ich dispensiert!

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altenfeld.

Rohseidene Bastkleider M. 16.80 pr.
Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten
versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Hen-
enberg (K. u. K. Hoflief.) Färb. Muster umgehend.
Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Die ewig sich verjüngende Natur! Wäh-
rend des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauch-
bare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen
abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere
Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr u. Herbst
ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten,
überflüssigen und die Tätigkeit der einzelnen Organe hem-
menden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine
regelrechte, den Körper nicht schädigende Abfuhr zu ent-
fernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch
diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vor-
zubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter
Verbauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blut-
andrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder,
Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im
Nagen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern
auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden
kann nicht bringend genug angeraten werden, dem kostbaren
roten Lebenssaft die volle Reinheit und Stärkung durch
eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vor-
sichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu
können jedermann die Apotheker Richard Brandt's Schwe-
itzpillen, welche unsere hervorragendsten medizinischen Au-
toritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärm-
stens empfehlen, aufs Beste angeraten werden und findet
man dieselben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. Man
sei vorsichtig, keine wertlose Nachahmung zu erhalten.

wesen, und daß ich unmöglich noch die kleine Marianne von damals wiederfinden konnte.“

„Nun, sehr groß bin ich eben nicht geworden,“ entgegnete Marianne lächelnd, aber so wild bin ich nicht geblieben und nicht so träge wie damals, wo ich mir so gerne von Ihnen bei meinen Aufgaben helfen ließ.“

„Die Trägheit des Kindes,“ erwiderte der Kapitän, „war jeden-falls verzeihlicher als der übertriebene Fleiß des heranwachsenden Mäd-chens, welches dem letzteren rücksichtslos den süßen Schlummer und das Augenlicht opfert. — Was in aller Welt, Fräulein Marianne, treibt Sie zu so mühseliger Arbeit bei Tagesgrauen?“

„Die Notwendigkeit?“ antwortete das junge Mädchen ernst, fügte jedoch in leichtem Tone hinzu: „Ich thue es aber gern.“

„Die Notwendigkeit?“ wiederholte gedehnt der junge Mann, indem sein Gesicht einen finsternen Ausdruck annahm. „Das heißt also, daß das Gehalt, den Ihr Vater für seine treuen Dienste von dem meinigen er-hält, nicht hinreichend für seine Familie ist, deren bescheidene Ansprüche ich aus früheren Tagen kenne.“

„Der Vater ist tot,“ brachte Marianne mühsam hervor.

„Der gute, treue Frieder ist tot?“ klang es schmerzlich über des Seemanns Lippen. „Und nun, Marianne, nun läßt mein Vater Sie darben?“

„Wir darben nicht, Herr Kapitän,“ entgegnete das junge Mädchen. „Ich gebe Musikunterricht und fertige zuweilen, da es mir Freude macht, Stickereien für ein Geschäft. Ueberdies hatte Ihr Herr Papa die Güte, uns die Wohnung in seinem Hause bisher unentgeltlich zu überlassen und —“

„Und Sie fühlen sich ihm für seine ungeheure Großmüt sehr zu Dank verpflichtet,“ fiel ihr der junge Mann teilnehmend ins Wort und ein halb mitleidiges, halb bitteres Lächeln spielte um seinen Mund. „O, daß ich jetzt reich wäre! Nichts kann ich Ihnen augenblicklich bieten

als meine Teilnahme; weisen Sie dieselbe nicht zurück. Ihre Hand, Fräulein Marianne — kann Ihnen leider nur die Linke geben — die Rechte da ist Patient. Bin damit verunglückt beim letzten Sturm auf hoher See.“

Erst jetzt bemerkte das junge Mädchen, daß er den rechten Arm in der Binde trug, was der Mantel bisher verborgen hatte, und teil-nehmend fragte sie, ob er viel Schmerzen habe.

„S ist schon zum Aushalten,“ antwortete der Kapitän. „Bin noch besser weggekommen, als meine „Lydia“, welche halb zerschellt im Hafen liegt und von dem Zimmermann sich kurieren lassen muß.“

„Und Sie damit gemahnt hat, endlich auch wieder einmal in den Heimatshafen einzulaufen,“ sagte Marianne und blickte freuherzig zu ihm empor. „O, wie wird Ihre Großmama sich darüber freuen!“

„Vielleicht ist es auch die einzige im Hause,“ erwiderte wehmütig der junge Mann.

„Wie Sie nur so sprechen können!“ sagte Marianne in vorwurfs-vollem Tone. „Aber nun kommen Sie, Mama Erkmann ist gewiß schon längst munter.“

Vor dem Zimmer der letzteren angelangt, reichte der Kapitän seiner Begleiterin noch einmal die Hand, indem er mit weicher Stimme, wie man sie dem rauhen Seemann kaum zugetraut, sagte: „Auf Wiedersehen, Fräulein Marianne, und meinen Dank, daß Sie die erste waren, die in der Heimat mich begrüßt.“

Die verwitwete Frau Prediger Erkmann, welche das elegant ein-gerichtete Zimmer bewohnte, vor dessen Thür der junge Mann, wie wenn er sich sammeln wollte, stehen geblieben, liebte, wie Marianne, das Früh-aufstehen. Sie war eine ehrwürdige Matrone mit sanftem liebem Ge-sicht und schneeweißem Haar, zu welchem die noch immer lebhaften Augen seltsam kontrastierten.

(Fortf. folat.)

Magold. Landwirtsch. Bezirks-Verein.

Den Bestellern von Saatkartoffeln wird hiemit angezeigt, daß dieselben von heute an abgeholt werden können und zwar:

in Magold im Hause des Ver.-Sekr.,
 Altensteig bei Traubenwirt Sailer,
 Wildberg " Mittelm. Wiedmaier,
 Haiterbach " Lammwirt Rapp,
 Esringen " Hirschwirt Guoth.
 Der Preis beträgt pro Zentner:
 bei Mitgl. bei Nichtmitgl.

- a) Für Königin der Frühe M. 5.50 M. 5.90
- b) Für frühe von Rossengrund " 5.50 " 5.90
- c) Für späte rote Start. v. Lauph. " 3.70 " 4.10

Da ein größerer Vorrat als beim Verein bestellt wurde, vorhanden ist, so wird noch jedermann Gelegenheit geboten, seinen Bedarf von Saatkartoffeln in genannten Orten zu erhalten. Die Kartoffeln werden auch pfundweise abgegeben.

Birka 50 Ztr. baltischer Saateweizen pr. Ztr. 11 M. bzw. 11 M. 25 s kann ebenfalls in Magold und Altensteig noch abgegeben werden.
 Den 4. April 1889.

Bereinsvorstand: Dr. Gugel.

Spielberg.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine

Wiese

auf Egenhäuser Markung (Monhards Gaert), Nebenlager Küfer Kreppler und Schmied Seids Witwe von Altensteig, im Maß von 15 ar 84 m zu verkaufen und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

Jakob Hanselmann.

Altensteig.

Birca 50 Ztr. gut eingebrachtes

Dehmd

hat zu verkaufen.

Joh. Mich. Senfner, Fuhrmann.

Vorzüglihe Tinte

bei

W. Nieker.

Wer häufig an Kopfschmerzen, an Schwindel, Ohnmächten, Schwäche, wer an Schloßlosigkeit, Ohrenlaufen, Klammern oder Schwarzwerden vor den Augen, Zittern und Gelähmtheit der Glieder leidet, wer zeitweise mürrisch, aufgeregter oder launenhaft ist, wer nervenkrank und sollte gegen diese Vorboten ernstlicher Krankheiten einzig und allein das Schutz- u. Präservativmittel „Dr. Heh'sche Tropfen“ gebrauchen, welches Mittel in seiner überraschenden zuverlässigen Wirkung unerreicht besteht. Flasche 3 oder 6 Mark für lange Zeit ausreißend. Prospekt gratis durch den Generalvertrieb von A. Wolffsky, Berlin N., Weidenburgerstr. 79.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affektionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Bekanntmachungen.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Altensteig.

Nach § 68 der Statuten wird hiedurch

der Rechnungsabjchluß

für das Jahr 1888

zur Kenntnis der Beteiligten gebracht. Es betragen

die Einnahmen:

- 1. Eintrittsgelder . . . M. 114. —
- 2. Beiträge . . . M. 3821. 82

M. 3935. 82

die Ausgaben:

- 1. für ärztliche Behandlung M. 845. —
- 2. für Arznei und Heilmittel M. 753. 19
- 3. ausbezahlte Krankengelder (für 2654 Krankheitstage) M. 1570. 86
- 4. Sterbegelder M. 60. —
- 5. Kur- u. Verpflegungskosten M. 561. 54
- 6. Verwaltungskosten M. 584. 06
- Defizit von 1887 . . . M. 159. 25

M. 4533. 90

mithin beträgt die Unzulänglichkeit . . . M. 598. 08

Altensteig, den 8. April 1889.

Kassenvorstand.

Liegenschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist bezügl. seines Berufes gesonnen, eine seiner ihm entbehrlichen Liegenschaften zu verkaufen; entweder das Gasthaus zur Krone in Gompelsheuer oder ein dajelbst befindliches noch neues zweistöckiges Wohn- & Oekonomie-Gebäude.

Es können auf Verlangen des Liebhabers 15 Morgen Güter mit-erworben werden.

Liebhaber hiezu wollen sich am Donnerstag den 18. d. M., nachmitt. 1 Uhr in seiner Wirtschaft einfinden.

Gompelsheuer, den 1. April 1889.

Jakob Friedrich Gurrbach

Holzändler & Gastgeber zur Krone.

Altensteig.

Für das Frühjahr

erlaube ich mir mein mit den neuesten Mustern ausgestattetes

Tuch- & Buchskinlager

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Auch habe ich denselben

eine reichhaltige Auswahl

Halbtuch und Sommerzeuge

beigefügt, und empfehle solches zu sehr billigen Preisen.

W. Frick.

Egenhausen.

ewigen und dreiblättrigen Kleejamen,

Weißkleejamen (Steinklee),

Gelbkleejamen (Ceterlesklee),

Leinsamen sowie Grassamenmischung

empfiehlt in garantiert reiner und keimfähiger Ware billigt

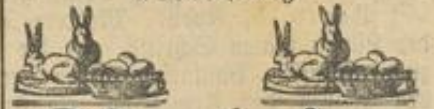
J. Kastenbach.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufshörung von Leisten-, Hoden- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Köln; P. Gebhard, Schneidern, Friedersried b. Neufkirchen, 54 J.; Joh. Kahl, Handlung, Zimmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagnerebauer, Langenpfunzen bei Rosenheim (für Kind). Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterversammlung ist unser Verbandstift in:

Horb Gasthof zur Krone am 29. jeden Monats von 3-7 Uhr nachmittags zur unentgeltlichen Ratnahme u. Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Altensteig.



Osterhasen

das Pfund zu 80 Pfg.

bei

M. Naschold.

Berneck.

400 Mf.
 hat zum Ausleihen parat die Stiftungspflege.

Altensteig.

Auf Jacobi habe ich die obere Wohnung in meinem Nebenhanse zu vermieten.
 Müller Schill.

Altensteig.

Birca 50 Zentner Heu & Dehmd

hat zu verkaufen

Fr. Frey, Kupferschmid.

Eghausen.

15 bis 20 Ztr. gutes Wiesenheu & Dehmd hat zu verkaufen

G. Held.

Altensteig.

Dunghaare

hat zu verkaufen

Sermann Luz, Gerberei.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 0,60 Pf. und 0,80 Pf. das Pfund, in Postkolli von 9 Pfd. an zollfrei August Androsen Hamburg - St. Pauli.

Altensteig.

Holzaufnahme-Register Holzloszettel Taglohnlisten Hauerscheine (in verschiedener Art)

empfiehlt

W. Nieker'sche Buchdruckerei.

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von Gebr. Stollwerck in Köln. Wohlgeschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade. Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:

Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert;

Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.

Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Blöcken, sowie ausgewogen.

